

<b>Einführung in die Thematik</b> .....	7
1. Persönliches Vorwort .....	7
2. Lernbedingungen .....	10
2.1 Physische und psychische Grundlagen des Lernens .....	13
2.2 Lernbedingungen der eigenverantwortlichen Arbeit .....	15
3. Voraussetzungen der individuellen Schülerförderung .....	16
<b>Konzentration, Disziplin und Förderung mit Hilfe der Lernumgebung</b> .....	19
4. Lernbedingungen im Unterricht .....	19
4.1 Sitzordnung in Gruppen .....	19
4.1.1 Ziel der Sitzordnung in Gruppen .....	20
4.1.2 Darstellung der Sitzordnung in Kurzform .....	21
4.1.3 Vorteile von offenen, kleinen Tischgruppen .....	21
4.1.4 Vergleich offene und geschlossene Sitzordnung (Sitzpläne) .....	24
4.1.5 Nachteile von im vornherein geschlossenen Gruppentischen .....	26
4.1.6 Sitzordnung Zusammenfassung .....	26
4.1.7 Sitzordnung – Reihenfolge Junge/Mädchen .....	27
4.2 Regeln .....	29
4.2.1 Die Einführung von Klassenregeln .....	32
4.2.2 Ziele der Klassenregeln .....	33
4.2.3 Umsetzung der Regeln .....	34
4.2.4 Bezug zu Erfahrungen anderer Autoren .....	38
4.2.5 Wir-Gefühl .....	38
4.2.6 Ruhe-Experten .....	41
4.3 Kinder-Klassen-Konferenz .....	45
4.3.1 Gesprächsführung in der Kinder-Klassen-Konferenz .....	51
4.3.2 Gesprächsregeln .....	52
4.4 Rituale .....	53
4.4.1 Bedeutung der Rituale .....	53
4.4.2 Bedeutung der Rituale in der Schule .....	53
4.4.3 Rituale in der Klassengemeinschaft .....	55
4.4.4 Individuelle Förderung in Ritualen .....	55

<b>Soziale Kompetenzen</b> .....	58
5. Einführung und Definition .....	58
5.1 Das soziale Miteinander von Lehrkräften und Kindern .....	59
5.2 Soziale Kompetenzen der Lehrkraft im Unterricht.....	61
5.2.1 Vorbild sein: eine Führungsqualität .....	62
5.2.2 Lob als Verstärker .....	62
5.3 Soziale Fähigkeiten der Kinder in der richtigen Lernumgebung.....	63
6. Arbeiten im Team – Voraussetzung .....	63
6.1 Teamarbeit – Definition .....	64
6.2 Lehrerteams .....	65
6.3 Team-Organisation .....	67
6.4 Nutzen der Teamarbeit.....	69
<b>Wichtige Hilfen</b> .....	73
7. Die Zusammenarbeit mit Eltern .....	73
7.1 Gesprächsvoraussetzungen .....	74
7.1.1 Exkurs über das Vier-Ohren-Modell .....	75
7.2 Gesprächsziele .....	79
7.3 Gesprächsumgebung .....	79
7.4 Gesprächsführung.....	81
8. Wochenplanarbeit – Tagesplanarbeit .....	81
8.1 Ziel der Unterrichtsplanung .....	81
8.2 Gegenüberstellung: Wochenplan – Tagesplan .....	82
8.2.1 Tafelanschrieb – Tagesplan (Schema) .....	83
8.2.2 Beispiel für einen Tagesplan .....	85
8.3 Transparenz der Unterrichtsinhalte .....	87
<b>Lernen lernen</b> .....	89
9. Einführung .....	89
9.1 Lernwege zum Informationserwerb .....	90
9.2 Methoden lernen.....	90
9.2.1 Lernmethode Table Set .....	90
9.2.2 Lernmethode Doppeldrehkreis .....	91
9.3 Basiswissen .....	92
9.4 Die innere Haltung zum Lernen .....	93

<b>Schluss</b> .....	95
10. Fazit und Zuordnung pädagogischer Ziele .....	95
10.1 Schlussbemerkung: Echo .....	96
10.2 Unsere Erfahrung mit der Kinderkonferenz .....	97
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	98
Literatur im Internet und auf DVD .....	100
Kinder- und Jugendpsychologie – weiterführende Links .....	101

## Wichtige Hilfen

### 7. Die Zusammenarbeit mit Eltern

Veränderungen im Verhalten und in der Konzentrationsfähigkeit der Kinder können mit der gemeinsamen Verfolgung gleicher Ziele von Elternhaus und Schule schneller erreicht werden.

Elternunterstützung kann eine Lehrkraft nur erhalten, wenn sie die Eltern mit ihrem Anliegen erreicht. Dazu benötigt sie unter Umständen soziale Kompetenzen, die sie nicht gelernt hat. Es muss für sie möglich sein, alle Eltern, sowohl besonders aktive, kritische aber auch Eltern aus bildungsferneren Kreisen, für ihr Anliegen zu erreichen und zu gewinnen. Die dazu notwendigen Kompetenzen sind meistens nicht in Studium und Ausbildung erworben worden. Es ist oft schwierig, eine vertrauensvolle Gesprächssituation herzustellen, wenn Eltern sich durch eigene negative Erfahrungen in der Schule unwohl fühlen. Diese Emotionen werden verschlüsselt an den Gesprächspartner, die Lehrkraft, vermittelt. Um sie verstehen zu können, muss die Lehrkraft ihre eigenen Gefühle kennen und einschätzen können. Notwendige Kenntnisse und Hilfen können nur in Fortbildungen und Trainingseinheiten zur Gesprächsführung erworben werden. Das Vier-Ohren-Modell nach Schulz von Thun<sup>16</sup> (siehe Punkt 7.1.1) oder die vier Grundsätze von Bedenken und Widerstand nach Doppler und Lauterburg<sup>17</sup> sind nur zwei Beispiele, deren Informationen in Gesprächssituationen hilfreich sein können. Es ist für die praktische Arbeit in der Schule eine große Hilfe, wenn die Gesprächssituationen simuliert und trainiert werden. Die Problematik der Gesprächsführung ist so umfassend, dass sie an dieser Stelle nicht umfassend dargestellt werden kann. Unsere Schule führte dazu eine schulinterne Fortbildung durch, die ich als hilfreich empfand. Solche Fortbildungen können auf verschiedene Weise realisiert werden. Weitere Informationen zu Fortbildungen können Schulpsychologen liefern.

Die Eltern der Klasse wurden in der Klassenpflegschaftsversammlung gebeten, die Arbeit der Schule zu unterstützen. Es wurde ihnen auch mitgeteilt, dass Unterrichtsgänge und Ausflüge mit 26 Kindern nur möglich sind, wenn die Anweisungen der Lehrkraft von den Kindern ohne Diskussionen befolgt werden. Für die Gruppe könnten sonst Gefahrensituationen entstehen. Kinder, die bereits im Unterricht unzuverlässig sind und Anweisungen nicht befolgen, können dann eventuell nicht an Ausflügen teilnehmen, was besonders unglücklich wäre, da solche Kinder das soziale Miteinander, das Training in solchen Situationen besonders benötigen.

<sup>16</sup> Vgl. Friedemann Schulz von Thun, *Miteinander Reden – Störungen und Klärungen*, Reinbeck 1981

<sup>17</sup> Klaus Poppler, Christoph Lauterburg, *Change. Management. Den Unternehmenswandel gestalten*. 2005

Sie müssen die Ausflugszeit in einer anderen Lerngruppe in der Schule verbringen. Diese Regelung war vorher mit anderen Lehrkräften der Schule und der Schulleitung abgesprochen.

Es wurde sofort am gleichen Tag, an dem eine Bitte oder die Anordnung der Lehrkraft von einem Schüler nicht befolgt wurde, mit den Eltern oder der/dem Erziehungsberechtigten gesprochen. Der Vorfall wurde erklärt und das Verhalten des Kindes beschrieben. Die Eltern wurden gebeten, die getroffene Anordnung zu unterstützen. (Siehe Kapitel 4.2.3)

Im ersten Vierteljahr wurden mehrere einstündige Gespräche mit verschiedenen Eltern vereinbart. Alle Eltern waren sehr um ihre Kinder bemüht. In diesen Gesprächen wurde das Verhalten der Kinder und deren augenblicklichen Schulleistungen und Möglichkeiten besprochen und wie die Eltern zu Hause die Arbeit der Schule bestärken und ihre Kinder fördern könnten. Alle Eltern unterstützten nach Kräften die Arbeit in der Schule.

Die Entwicklung der motorischen Koordination des einzelnen Kindes wurde nach Schuljahresbeginn überprüft.<sup>18</sup> Ein Kurzdiktat nach einem Sprachbuchtext des vergangenen Schuljahres wurde nach dem Verfahren des Diagnosediktats von Norbert Sommer-Stumpfenhorst<sup>19</sup> korrigiert. Die Ergebnisse zeigten die Rechtschreibleistung des einzelnen Kindes zu Beginn des Schuljahres. Der Stolperwörter-Lesetest nach Wilfried Metzke<sup>20</sup> zeigte die Lesefähigkeiten der einzelnen Kinder. Mit den so gewonnenen Einschätzungen der Kinder konnten bereits in den ersten Wochen des neuen Schuljahres Elterngespräche geführt und den Eltern konkrete Vorschläge zur Unterstützung der Kinder unterbreitet werden. Die Eltern versprachen, die Anregungen der Elterngespräche zu Hause umzusetzen. Holten die Eltern im Elterngespräch erläuterte Hilfsmittel nicht ab, wurden sie von der Lehrkraft zu ihnen nach Hause gebracht.

Die Eltern waren ansprechbereit und unterstützten die Arbeit in der Schule. Danach waren nur wenige Gesprächsvereinbarungen notwendig. Nur bei wenigen Schülern musste wegen Regelverstößen zu Hause angerufen werden.

### **7.1 Gesprächsvoraussetzungen**

Die Voraussetzungen, mit denen Eltern und Lehrkräfte sich in Gesprächen begegnen, sind sehr unterschiedlich. Die Eltern sollten sich in dem Gespräch mit ihren Sichtweisen des Kindes und ihrer Sichtweise von „Schule“ angenommen fühlen.

<sup>18</sup> Die motorische Überprüfung geschah so, wie in Engel und Hehemann, Fördern erleichtern mit Ritualen, Mildnerberger, Offenburg 2006, S. 8-14 beschrieben.

<sup>19</sup> [www.rechtschreib-werkstatt.de](http://www.rechtschreib-werkstatt.de)

<sup>20</sup> Kostenlos durch das Internet zu erhalten: <http://www.lesetest1-4.de/>

In einer Fortbildung zum Thema Gesprächsführung wurde mir deutlich, dass jeder Gesprächsteilnehmer alle seine früheren Erfahrungen zum Thema, hier Schule, mit in ein Gespräch bringt. Diese Erfahrungen können positiv sein, sind aber leider oft negativ. Sie sind die Grundlage von Emotionen, mit denen ein Thema belegt ist. Die Emotionen, die versteckt im Menschen vorhanden sind, bestimmen zu einem großen Teil, wie eine Information bei einem anderen Menschen ankommt.

### **7.1.1 Exkurs über das Vier-Ohren-Modell**

Zu den Überlegungen gehört auch das Bewusstmachen der Voraussetzungen einer gelungenen Kommunikation. Was teile ich meinem Gegenüber mit? Was nimmt er alles wahr?

Dass letztendlich mehr Informationen ausgetauscht werden, als der reine Satz, der sich transkribieren lässt, ist eine immer wieder zu vergegenwärtigende Tatsache.

Ein Modell dieser Vielschichtigkeit zeigt Schulz von Thun.

Schulz von Thun stellt in seinem Buch, *Miteinander reden*<sup>21</sup>, die Beziehungen zwischen den Teilnehmern eines Gesprächs als Vier-Ohren-Modell dar, auch Kommunikationsquadrat oder Vier-Seiten-Modell genannt. Inhaltlich sind diese Modelle identisch, werden aber graphisch unterschiedlich visualisiert. (Vgl. Graphik Seite 76)

In diesem Modell geht es um die Mehrschichtigkeit einer menschlichen Äußerung. Man sollte sich also bewusst sein, dass man immer mehr sagt, als nur den reinen Aussagesatz.

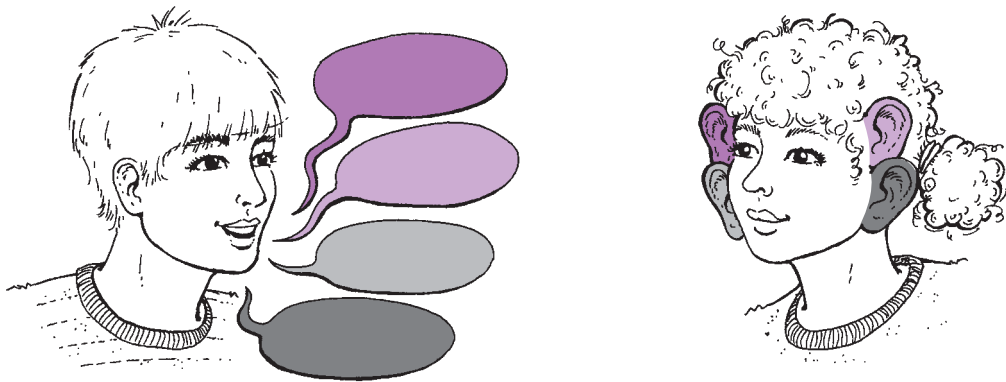
Das Modell des Schulz von Thun hat auch Gültigkeit für den Gesprächsverlauf des Elterngesprächs in der Schule. Es stehen sich zwei Gesprächspartner gegenüber, von denen jeder die Nachrichten des anderen auf verschiedene Weisen aufnimmt. Schulz von Thun sagt, dass eine Nachricht von vier „Schnäbeln“ gleichzeitig übermittelt wird und in vier Ohren gleichzeitig ankommt. Mit dem was ich sage und dem was ankommt sind gleichzeitig vier verschiedene Aspekte verwoben.

1. Sachinhalt: Ich informiere über eine Sachinformation.
2. Selbstkundgabe: Ich gebe nur einen Teil von mir selbst zu erkennen und will damit ein bestimmtes Bild von mir beim Gesprächspartner erzeugen.

<sup>21</sup> Schulz von Thun: *Miteinander reden 1, Störungen und Klärungen*. 1981.  
 Schulz von Thun: *Miteinander reden 2, Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung*. 1989. S. 19-27.  
 Schulz von Thun/Ruppel/Stratmann: *Miteinander reden für Führungskräfte*. 2000. S. 33-41.

- 3. Beziehungsseite: Mit der Information zusammen vermittele ich unterschiedlich, was ich von meinem Gegenüber halte.
- 4. Appell: Mit meiner Aussage/Nachricht will ich etwas bei meinem Gesprächspartner erreichen.

Das Kommunikationsquadrat/Vier-Ohren-Modell



Was ist das für einer?  
Was ist mit ihm?

Selbstkundgabe

Wie ist der Sachverhalt  
zu verstehen?

Sachebene

Wie redet der  
eigentlich mit mir?  
Wen glaubt er vor  
sich zu haben?

Beziehungsseite

Was soll ich tun,  
denken, fühlen auf  
Grund seiner Mitteilung?

Appellseite

Jeder der vier Aspekte der Nachricht werden gleichzeitig übermittelt. Die Wortwahl, die Art wie die Worte gesprochen und betont werden, die Mimik und die Gestik und der Rahmen, in dem die Nachricht übermittelt wird, bestimmen den Charakter der Nachricht.

Für jedes Gespräch ist es wichtig, sich diese Aspekte einer Botschaft zu verdeutlichen. Dazu kommt, dass während des Gesprächs das Gegenüber, der Empfänger der Botschaft, wahrgenommen wird. Aus der Wahrnehmung werden Schlussfolgerungen über die Befindlichkeit und die Reaktionen des Gesprächspartners gezogen. Ich interpretiere sein Erscheinen und seine Darstellung für mich. Das ruft in mir Gefühle wach, die meine Reaktion zu einem wesentlichen Teil bestimmen. Das Gleiche gilt für meinen Gesprächspartner. Gefühle und Interpretationen von Gefühlen sind bei Gesprächen immer vorhanden. Es ist nur durch Rückfragen möglich sich zu vergewissern, ob die eigene Einschätzung einer Reaktion richtig ist. Unterschwellig gefühlte Spannungen belasten ein Gespräch. Eine vorsichtige Rückfrage kann helfen, die Ursachen der gefühlten Spannung zu klären. Dabei ist eine respektvolle Haltung gegenüber dem Gesprächspartner wichtig. Klare Ich-Botschaften vermitteln, dass es dem Nachfragenden darum geht, Klarheit für sich selbst zu gewinnen. Es gibt Formulierungen, die helfen, Gesprächspartner nicht mit direkten Fragen zu verunsichern. Dazu gehören Formulierungen wie:

- Habe ich richtig verstanden, dass ...
- Ich wiederhole noch einmal, was ich bis jetzt verstanden habe ...
- Ich möchte zusammenfassen, was ich verstanden habe ...

Ich bin mir im Gespräch bewusst, dass mein Gesprächspartner vielleicht eine andere Sichtweise der Dinge hat als ich. Deshalb wiederhole ich mit anderen Worten, was ich aus den Äußerungen des Gesprächspartners verstanden habe. Dieses Hilfsmittel, um Gesprächspartner besser verstehen zu können, heißt **paraphrasieren**. Damit wird ein anderer Erfahrungshintergrund des Gesprächspartners akzeptiert und sichergestellt, dass Menschen sich im Gespräch richtig verständigen.

Die Gefühle und Stimmungen eines Menschen können eine Nachricht wesentlich bestimmen. Ein Gesprächsinhalt wird besser verstanden, wenn die Gesprächsteilnehmer sich über die emotionalen Anteile des Gesprächs im Klaren sind. Die eigenen Gefühle, die sich aus den Äußerungen des Gesprächspartners ergeben, können angesprochen werden. Die Gefühle des Gesprächspartners können mit Formulierungen erfragt werden, die Gesprächsinhalte und Stimmungen des Gesprächspartners zusammenfassend wiedergeben. Folgende



Formulierungen können dazu eine Hilfe sein:

Ich bin verunsichert, weil ...

Bei mir kommen verschiedene Botschaften an ...

Ich meine jetzt zu hören, dass Sie Bedenken haben ...

Sie scheinen sich darüber zu ärgern, dass ...

... und jetzt haben Sie Sorge, dass ...

Die Bitte um klare Aussagen kann ein Gespräch auf eine sachliche Ebene zurückbringen.

Ich möchte, dass Sie mir sagen ...

Ich möchte von Ihnen hören ...

Drei Grundhaltungen sind nach meiner Meinung wichtig für das Gelingen eines Gesprächs:

- Echtheit im Auftreten, den Aussagen und Meinungen

Was geäußert wird, muss mit der eigenen Meinung übereinstimmen. Die eigene Einschätzung, die im Gespräch vermittelt wird, muss mit Tatsachen belegt werden.

- emotionale Wertschätzung des Gesprächspartners

Gespräche fallen Gesprächspartnern leichter, wenn sie sich vom Gegenüber angenommen fühlen. Ohne Beurteilungen und Bewertungen der Person sollten sich die Gesprächspartner akzeptieren und wertschätzen.

- einführendes Verstehen des Gesprächspartners

Soweit es möglich ist, sollte man versuchen, die Situation des Gesprächspartners nachzuempfinden. Sitzen einem Eltern gegenüber, mit denen man unerfreuliche Tatsachen über ein Kind besprechen muss, so sollte man sich vor Augen führen, wie man sich selbst in der Situation der Eltern fühlen würde. Verstehen heißt auch, dass die Sichtweisen des Gesprächspartners akzeptiert und respektiert werden. Es müssen nicht die Aussagen des Gesprächspartners mit den eigenen übereinstimmen. Man sollte versuchen, die Dinge aus der Sicht des Gesprächspartners zu betrachten und sie als eine mögliche Sichtweise zu akzeptieren.

Für mich war in der Fortbildung zur Gesprächsführung die Aussage wichtig, dass es keine allgemeingültige richtige Auffassung von Erziehung und Einstellung zum Kind gibt. Die Einstellung der einzelnen Eltern ist zu respektieren. Sie kennen ihre eigenen und die Lebensumstände des Kindes am besten. Meine Auffassung ist für mich mit meinem Erfahrungshintergrund richtig. Jeder Mensch hat seinen eigenen Erfahrungshintergrund und damit seine eigenen

Wertmaßstäbe. Es gibt keine allgemeingültigen Einstellungen, die immer genau richtig sind. Soll etwas verändert werden, dann müssen Punkte in den Einstellungen der Menschen gefunden werden, die übereinstimmen. Von diesen Punkten aus können Veränderungen gemeinsam überlegt werden. Werden sie von beiden Gesprächsteilnehmern als wichtig erkannt, kann überlegt werden, wie die Veränderungen, hier im Verhalten von Kindern, der Beachtung von Regeln, der Verbesserung von Lerninhalten, erreicht werden können. In der Literatur fand ich diese Grundhaltungen in den Vorstellungen von Carl R. Rogers zur Gesprächsführung.<sup>22</sup>

## **7.2 Gesprächsziele**

Es ist wichtig, gut vorbereitet in ein Gespräch zu gehen. Als Lehrkraft braucht man Kenntnisse der kognitiven Fähigkeiten des Kindes. Man muss dessen fachlichen Leistungsstand kennen. Die sensomotorische Entwicklung des Kindes und seine sozialen und emotionalen Fähigkeiten sollten bekannt sein. Bevor ein Gespräch stattfindet, muss die Lehrkraft wissen, welche Informationen über das Kind sie mit den Eltern austauschen möchte. Sie sollte sich darüber Gedanken gemacht haben, was sie mit dem Gespräch bewirken möchte und welche Informationen sie von den Eltern benötigt.

Es ist vor dem Gespräch zu überlegen, ob es einen Kompromiss geben und wie er aussehen könnte. Die Gesprächsziele sollten ebenso wie die Gesprächsgrundlagen, Beobachtungen oder Leistungsüberprüfungen während des Gesprächs bereitliegen.

## **7.3 Gesprächsumgebung**

Ein Gesprächsverlauf wird von der Umgebung, in der ein Gespräch stattfindet, mitbestimmt. Wird jemand zu einem Gespräch gebeten, gehört es selbstverständlich dazu, dass der Gesprächspartner pünktlich begrüßt wird. Das Gespräch mit Eltern sollte in einem separaten Raum ohne Durchgangsverkehr stattfinden. Die Sitzmöglichkeiten und ein Tisch sollten für Erwachsene passend sein. Hat eine Schule keine separaten Besprechungszimmer, sollte versucht werden, eine Ecke in einem wenig benutzten Raum für Besprechungen einzurichten. Eine Tischdecke schafft bereits eine andere Atmosphäre. Fühlt sich der Gesprächsteilnehmer als geschätzter Besucher, kann der Gesprächsverlauf davon positiv beeinflusst werden.

<sup>22</sup> Rogers, Carl R., *Therapeut und Klient*, Fischer Verlag, 2004



*Im Entwurf zeigt sich das Talent,  
in der Ausführung die Kunst.*

*Marie von Ebner-Eschenbach*